

Telemedizin macht's möglich: chronisch Kranke auch zu Hause gut betreut

MODERNE INFORMATIONEN- UND KOMMUNIKATIONSTECHNOLOGIEN SOLLEN IN ZUKUNFT MEDIZINISCHE BETREUUNG DIREKT INS WOHNZIMMER CHRONISCH KRANKER MENSCHEN BRINGEN. DAMIT SOLL DIE LEBENSQUALITÄT DER PATIENTEN GESTEIGERT WERDEN.



/// Ich befürworte den Einsatz moderner Kommunikationstechnologien. Mit meinem Beitrag von 50.000 Euro soll die Sektorengrenze zwischen extra- und intramuralem Bereich leichter überwunden werden. ///

Gesundheitsreferent,
LHStv. Dr. Peter Kaiser

Die Zahl chronisch Kranker wächst. So stark, dass intensiv über neue Wege der Betreuung nachgedacht werden muss. Liegen Wissenschaftler mit ihren Einschätzungen richtig, so soll sich die Zahl im EU-Raum in den nächsten 10 Jahren nahezu verdoppeln. Österreichweit halten wir derzeit bei einem Prozentanteil von knapp 20, was in absoluten Zahlen rd. 2,7 Millionen Betroffene bedeutet.

In Anbetracht der Situation gibt es große Anstrengungen, zukünftig wesentlich stärker auf Telemedizin zu setzen. Mithilfe moderner Informations- und

Kommunikationstechnologien soll es gelingen, medizinische Leistungen über räumliche Entfernung hinweg an chronisch kranke Patienten zu bringen.

Basis dafür ist eine gut funktionierende integrierte Versorgung. „Darunter“, so Dr. Hannes Steinberger, Telemedizin-Koordinator von Kärnten in der KABEG (Krankenanstalten-Betriebsgesellschaft), „versteht man die Verzahnung verschiedener Leistungsbereiche wie Krankenhaus, Hauskrankenpflege, Pflegeheime und niedergelassene Ärzteschaft bis hin zum Patienten. Dieser soll direkt mit eingebunden werden,

um ihn bei seinem Gesundungsprozess besser aktivieren und unterstützen zu können.“

Unnötige Ambulanzbesuche vermeiden

Der Schwerpunkt des 3-jährigen – von der Europäischen Union kofinanzierten – Projektes wird auf die Optimierung integrativer Behandlungsprozesse mittels elektronischer Medien und deren studienmäßige Begleitung von 400 Patienten plus einer Kontrollgruppe gelegt. Renewing Health heißt das europäische Vorhaben, an dem Kärnten und die KABEG beteiligt sind.

Das Ziel der Studie formuliert Hannes Steinberger als Leiter des Projekts für unser Bundesland wie folgt: „Zum einen sollen Patienten in Zukunft vor unnötigen Ambulanzbesuchen und Transporten bewahrt werden. Zum anderen gilt es, notwendige Leistungen rechtzeitig anzustoßen und verbesserte Gesundheitseffekte durch Einsatz zeitgemäßer Technologien zu bewirken.“

Das angedachte Betreuungs- und Kommunikations-Prozedere, dargestellt an einem Diabetes-Patienten, wird wie folgt ablaufen: Wie bisher macht der an Zucker erkrankte Patient seine Einstiegsuntersuchung mit Einschulung im Krankenhaus. Danach, und das ist neu, misst er mit speziellen Messgeräten die für ihn definierten Parameter wie Blutdruck, Blutzucker und Gewicht in Eigenregie. Die beiden erstgenannten täglich, Gewicht einmal im Monat. Für die Übermittlung der Werte an das Krankenhaus wird es verschiedene Möglichkeiten geben. „Eine ist die automatische Meldung über die Sensordaten der Messgeräte. Eine weitere die Mitteilung über ein sicheres Webportal“, erklärt Steinberger.

Laufend gute Betreuung

Verläuft der Gesundheitsprozess des Patienten normal, reicht es, dass er nach einem Jahr für eine Statusfeststellung zurück ins Krankenhaus kommt. Durch diese neue Vorgangs-



KOMMUNIKATION ZWISCHEN PATIENTIN/PATIENT UND SPITAL ÜBER EIN SICHERES WEBPORTAL IST KEINE ZUKUNFTSMUSIK MEHR.



DR. HANNES STEINBERGER LEITET AUF KÄRNTNER EBENE DAS EU-Projekt FÜR INTEGRIERTE GESUNDHEITSVERSORGUNG.

weise können sich Patienten sicher sein, laufend eine gute Betreuung mit ständigem Feedback zu erhalten.

Aktuell an der EU-Studie beteiligt sind in Kärnten die KABEG-Häuser Klinikum-Klagenfurt und die beiden LKH Villach und Laas. Sie widmen sich vorerst Patienten mit chronischen Krankheiten wie COPD („Raucherlunge“) und Diabetes mellitus („Zucker“).

„Unser Projekt Renewing Health – Integrierte Gesundheitsversorgung ist bekanntlich für drei Jahre anberaumt. Im bisher ersten erfolgte die Infrastrukturabstimmung sowie die Anpassung des Behandlungs-

prozesses“, gibt Projektleiter Dr. Hannes Steinberger Auskunft über den Status quo.

Damit das Projekt schnellen Schrittes vorankommt, unterstützt Gesundheitslandesrat LHStv. Dr. Peter Kaiser das EU-Projekt auf Landesebene mit 50.000 Euro. „Ich befürworte den Einsatz moderner Kommunikationstechnologien. Mit meinem Beitrag will ich dafür sorgen, dass die Sektorengrenzen zum Wohle der Patienten zwischen extra- und intramuralem Bereich leichter überwunden werden.“

www.kabeg.at
www.ktn.gv.at

Auf Seite der Patienten

20 JAHRE PATIENTENANWALTSCHAFT. GESUNDHEITSREFERENT PETER KAISER UND PATIENTENANWALT ERWIN KALBHENN ZOGEN GEMEINSAM BILANZ.

Über 10.000 Beschwerden wurden seit Bestehen der Patientenanwaltschaft behandelt, knapp vier Millionen Euro an Beschwerdeführer ausbezahlt.

„Kärnten ist darüber hinaus Vorreiter und Vorbild, was die Vertretung der Rechte der Patienten betrifft“, betonte Kärntens Gesundheits- und Krankenanstaltenreferent LHStv. Peter Kaiser im Rahmen der gemeinsamen Bilanz.

Nach den Anfangsjahren der Anwaltschaft haben sich die jährlichen Beschwerden bei 500 bis 600 eingependelt. „Von den eingebrachten“, so Patientenanwalt Erwin Kalbhenn, „erweisen sich nur 20 bis 25 Prozent als berechtigt. In diesen Fällen gelingt es überwiegend, im Dialog mit den jeweiligen Haftpflichtversicherungen eine außergerichtliche Schadensregulierung herbeizuführen.“

Kommunikation auf Augenhöhe

An der Spitze der Beschwerdegründe stünden Zweifel betreffend korrekte medizinische Entscheidungen und Vorgehensweisen. Weitere Vorsprachegründe seien Informationswunsch und Umgangston.

Noch intensiver als bisher wollen Gesundheitslandesrat und Patientenanwalt daran arbeiten, die fehleranfällige Kommunikation zwischen Behandlern und Patienten weiter zu verbessern. „Ziel ist eine bessere Kommunikation auf Augenhöhe, eine Verbesserung der Kultur im Umgang mit unerwünschten Ereignissen und Fehlern aufseiten der Behandler und dadurch eine Erhöhung der Behandlungssicherheit“, erklärten Kaiser und Kalbhenn unisono.